



Das Magazin der Feuerwehr Hamburg  
Ausgabe 56 • Juni 2014



# Löschblatt

Neu bei der Feuerwehr: Angestellte im öffentlichen Rettungsdienst  
Großfeuer: Wenn es bei der Menschenrettung um Sekunden geht  
Werkfeuerwehren: Unverzichtbarer Bestandteil des Brandschutzes  
Anders reisen: Mit dem Rucksack durch Vietnam und Thailand



## Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

das Brandereignis Schulterblatt 35 am 24. November 2013 im hamburgischen Schanzenviertel – hierzu gibt es einen Bericht in diesem Löschblatt – hat bundesweit die Diskussion über die Wärmedämmverbundsysteme (WDVS) neu entfacht. Nach verschiedenen spektakulären Brandereignissen im Zusammenhang mit WDVS hat die Feuerwehr Frankfurt eine Dokumentation erstellt, die eindrucksvoll zeigt, dass unter bestimmten Bedingungen diese bauaufsichtlich zugelassenen Baustoffe zu einer schnellen Brandausbreitung beitragen können.

Die Bauministerkonferenz hat 2012 bereits eine Projektgruppe WDVS ins Leben gerufen, die sich unter anderem mit der Analyse dieser Brandereignisse befasst. Zusammen mit dem Deutschen Institut für Bautechnik (DIBt) wurde vereinbart, dass sich eine Expertengruppe, bestehend aus Sachverständigen mehrerer Materialprüfanstalten, mit Brandversuchen unter Verwendung von WDVS befassen soll. Da bestimmte Außenbrandszenarien bisher noch nicht Gegenstand bauaufsichtlicher Betrachtungen waren, wurde durch die Projektgruppe WDVS ein Referenzbrand-szenario festgelegt, das bestimmte relevante Brandereignisse abdecken soll.

Bisherige Versuche im Zusammenhang mit den in Frage stehenden WDVS wurden nahezu ausschließlich unter Laborbedingungen durchgeführt. Über die Wirkungsweise des Gesamtsystems unter realitätsnahen Bedingungen liegen für die geplanten Außenbrandszenarien bislang keine belastbaren wissenschaftlichen Analysen vor, insbesondere was die Wirkungsweise von Brandriegeln betrifft.

Der Arbeitskreis Vorbeugender Brandschutz/Grundsatzangelegenheiten der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren wird die Ergebnisse der Versuche weiter verfolgen. Es ist jedoch noch zu früh, bereits zum jetzigen Zeitpunkt über bestimmte Schlussfolgerungen zu spekulieren. Wie das Beispiel Umgang mit Photovoltaikanlagen gezeigt hat, ist es eher kontraproduktiv, dass sich sogenannte Brandschutzexperten vorzeitig in der Öffentlichkeit äußern, ohne zu berücksichtigen, was sie damit anrichten können. Dies kann unter Umständen zu einer Verunsicherung der Einsatzkräfte im Umgang mit WDVS führen. Man kann nur vor einer „Panikmache“ warnen. Wichtig ist, dass man bei Brandereignissen mit WDVS in erster Linie grundsätzliche taktische Maßnahmen einhält, um einen ausreichenden Schutz aller am Einsatz Beteiligten zu gewährleisten.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieses Löschblattes.

**Andreas Kattge**

Abteilungsleiter Vorbeugender Brand- und Gefahrenschutz

---

## ► IMPRESSUM

---

### HERAUSGEBER

Feuerwehr Hamburg  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (FL/S2)  
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg  
E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

### VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Manfred Stahl, Pressesprecher (FL/S20)

### REDAKTION

Matthias Tipp, (FL/S213),  
Telefon 040 42851-4026, Redaktionsleitung,  
Jan Ole Unger (F221), Telefon 040 42851-2203,  
stellv. Redaktionsleitung, Oliver von Studnitz  
(F362), Telefon 040 42851-3602, Michaela  
Bachorz (FL/S213), Telefon 040 42851-4027,  
Teilnehmer des LLG2, Redaktionsassistentin,  
Marco Reichert (F131), Cartoon

### PRODUKTION + ANZEIGEN

thomssen.communications  
Kollastraße 122, 22453 Hamburg  
Telefon 040 5891-6950, Fax 040 5891-6951  
E-Mail: info@thomssen.com

Christian Koch, Detlef Schlottmann  
Gerhard Thomssen

### FOTOS

Feuerwehr Hamburg

### TITELFOTO

Ann Wagner

### LITHOGRAFIE

Ute Ruschmeyer

### DRUCK

Dräger + Wullenwever  
print + media Lübeck GmbH & Co. KG

### ERSCHEINUNGSWEISE

viermal pro Jahr

### AUFLAGE

5.000



Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion oder der Feuerwehr Hamburg wieder. Änderungen eingesandter Manuskripte bleiben der Redaktion vorbehalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Der Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion zulässig.



Mit Smartphone QR-Code  
einscannen und zur  
Online-Ausgabe gelangen -  
oder: [www.feuerwehr.hamburg.de](http://www.feuerwehr.hamburg.de)

## 06 MELDUNGEN

Bereichstag der Jugendfeuerwehren; Großfeuer in Dar es Salam; Grundsteinlegung; Hunderrettung; Jahrespressekonferenz

## 08 JEDE SEKUNDE ZÄHLT

Bei einer schwierigen Brandbekämpfung am Schulterblatt galt es für die Einsatzkräfte eine große Anzahl Menschen vor dem tödlichen Brandrauch zu retten

## 12 „AM GUTEN BETRIEBSKLIMA WEITERARBEITEN“

Interview mit Jörn Demtröder, Referatsleiter Einsatzdienst und Einsatzvorbereitung

## 13 HOCH HINAUS

Höhenretter suchen Nachwuchs und Verstärkung

## 14 MENSCHEN BEI DER FEUERWEHR

Frank Germann ist Feuerwehrmann, Buchautor und als Kampfsportler mehrfacher Kung Fu-Meister

## 15 AUF DEN HUND GEKOMMEN

Polizeioberkommissar Mike Gielow besucht mit seinem „Chris“ Feuer- und Rettungswachen und zeigt Einsatzmöglichkeiten von Diensthunden

## 16 FEUERWEHR EINSATZTICKER

## 18 VOLL DABEI

Angestellte im öffentlichen Rettungsdienst sind bei der Berufsfeuerwehr in Hamburg inzwischen ein gewohntes Bild

## 20 60 JAHRE HASTEDTSTRASSE

1924 wurde dort die Feuerwache Harburg in Dienst gestellt und blieb dort, bis sie 1984 an den Großmoorbogen umzog

## 22 WERKFEUERWEHREN

Mit den hauptamtlichen Feuerwehrleuten und den 87 Freiwilligen Feuerwehren sind die sechs Werkfeuerwehren Bestandteil des Brandschutzes

## 24 AUSGEZEICHNET

Die Feuerwehr Hamburg wurde von der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) mit dem begehrten Gesundheitspreis geehrt

## 25 GEWINNSPIEL UND KOCHREZEPT

Hagenbecks Romantik-Nacht, Buchpreise und dänische Leckereien

## 26 AUF NACH SÜDOSTASIEN

Mit dem Rucksack durch Vietnam und Thailand

## 28 AUS ALLER WELT

Kurz & kurios: Hupen und Schläuche; Radioaktives Radio; Hochhäuser aus Holz; Tempolimit für Retter; Google Glass im Einsatz; Cartoon: Voll verhaspelt

## 30

### INTERN

Personalien, Veranstaltungen, Termine



Interessante und spannende Aufgabe: Die Höhenretter suchen Nachwuchs und Verstärkung\_Seite 13



Neue Einsatzmöglichkeiten: Polizeioberrat Mike Gielow besucht mit Diensthund Chris Feuer- und Rettungswachen\_Seite 15



Spezialisierte Partner: Die Hamburger Werkfeuerwehren leisten einen wichtigen Beitrag zum Brandschutz\_Seite 22

Foto: TVR-NewsNetwork



Ehrung: Die Feuerwehr Hamburg empfängt den Gesundheitspreis zum Thema „Psychische Gesundheit bei der Arbeit“\_Seite 24



## Starker Heber für die Feuerwehr-Historiker

**SAMMELN, BEWAHREN, FORSCHEN, VERMITTELN**, um diese musealen Aufträge erfüllen zu können, ist viel Arbeit notwendig. Insbesondere der Transport von schwergewichtigen Originalen ist aufwändig. Geräte, die im Einsatz von vielen Feuerwehrleuten getragen werden, müssen zur Restaurierung im Depot aus Platzgründen häufig mit wenig Personal bewegt werden. Der von der Firma Jungheinrich überarbeitete, hydraulische Hand-Hubwagen leistet dabei sehr große Hilfe. Vielen Dank nach Norderstedt!

## 200.000 Besucher im FIZ

**AM 12. MAI WAR ES SOWEIT:** Der 200.000ste Besucher betrat das Feuerwehr-Infos-Zentrum (FIZ). Für Amtsleiter Klaus Maurer Grund genug die feuerwehrbegeisterte Drittklässlerin Laura Schmucker aus der Grundschule Bickbargen persönlich zu begrüßen. Das seit elf Jahren bestehende FIZ ist für alle Bürgerinnen und Bürger offen und informiert über Brandprävention und das richtige Verhalten im Brandfall. Zudem zählen Erste Hilfe, Verkehrssicherheit oder das Vermeiden von Bade- und Eisunfällen zu den Inhalten, die im FIZ vermittelt werden.



## Großfeuer in Partnerstadt

**NAHE DES FLUGHAFENS** der Hamburger Partnerstadt Dar es Salam kam es jüngst zu einem Brand in einer Tankstelle und einem großen Chemikalienlager. Die staatliche Berufsfeuerwehr „Fire and Rescue Force“ alarmierte alle drei verfügbaren Einsatzfahrzeuge: Zwei GTLF mit je 15.000 Litern, ein TLF mit 4.000 Litern Wasser, sowie vom örtlichen Flughafen ein Flugfeldlöschfahrzeug mit 20.000 Litern Wasser. Privatfeuerwehren von „Security Group“, „Knight Support“ und „Ultimate Security“ unterstützten die staatliche Wehr am Einsatzort. In der 4,5 Millionen Metropole hätte es zur Zeit des Brandes zu keinem weiteren Feuer kommen dürfen – sämtliche Löschfahrzeuge waren im Einsatz. Erschwerend kam ein Zusammenbruch des Hydrantensystem hinzu, so dass die GTLF im Pendelverkehr zwischen Flughafen und Einsatzstelle fuhren. Nach dem Einsatz mussten von der Atemschutzwerkstatt mehr als 80 Pressluftflaschen für die Atemschutzgeräte wieder befüllt werden.



## Bereichsübung der Jugendfeuerwehren

**AM 05. APRIL 2014** fand der alle zwei Jahre stattfindende Altonaer Bereichstag der Jugendfeuerwehren statt. An insgesamt sechs Standorten wurden für die acht teilnehmenden Wehren „Einsätze“ dargestellt, die „abzuarbeiten“ waren. Dabei reichte das Spektrum von einem klassischen Brandeinsatz über technische Hilfeleistung und Wasserrettung bis zu Rettungsdienstaufgaben. Neben den Einsatzabteilungen der Freiwilligen Feuerwehren aus dem Bezirk Altona gestalteten auch die Feuer- und Rettungswache Osdorf der Berufsfeuerwehr die Übungslagen für die Jugendfeuerwehren.



## Gefangen im Hasenbau

**IHRE NEUGIERIGE NASE** wurde der kleinen Luna zum Verhängnis. Der Jack Russell büxte seinem Frauchen beim Gassi gehen im Park am Eilbek-Kanal aus. Der eineinhalbjährige Hund kroch unter einem Zaun hindurch und krabbelte – zunächst unbemerkt – in einen tiefen Hasenbau. Dort blieb die Hündin jedoch stecken und gab vorerst keinen Laut von sich. Frauchen Maria: „Ich habe überall gesucht. Ich war völlig verzweifelt, habe immer wieder gerufen. Doch Luna meldete sich einfach nicht.“ Nach fast einer Stunde dann das Unfassbare. Ein Spaziergänger kam mit seinem Labrador vorbei. Dieser zog auf einmal zu dem Zaun, hinter dem Luna im unterirdischen Hasenbau fest hing. Der Labrador bellte laut, wollte selbst mit aller Kraft unter dem Zaun durchkriechen. Offenbar spürte er, dass ein anderer Hund in großer Not war. Plötzlich hörte man ein Bellen – nun wusste Frauchen, wo Luna war. Sie wählte sofort den Notruf 112, Minuten später stoppte bereits ein Einsatzfahrzeug der Hamburger Feuerwehr an der Eilenau. Oberbrandmeisterin Daniela Glaser und ihr Kollege, Hauptbrandmeister Gundram Worgull schaufelten mit einem Spaten vorsichtig die Erde vom Hasenbau weg – die Schnauze von Luna kam zum Vorschein. Um den Hund nicht zu gefährden, schoben die Einsatzkräfte die restliche Erde mit der Hand weg: Luna war frei und sprang aus dem Loch. Frauchen Maria bedankte sich bei den Rettern der Feuerwehr und nahm ihren Hund vorerst einmal an die Leine.

## Feuerwehrhaus Rissen

**PROMINENTE BESETZUNG:** Am 02. April legten Innensenator Michael Neumann, Oberbranddirektor Klaus Maurer, Landesbereichsführer André Wronski, Wehrführer Christian Behn und Geschäftsführer der IMPF Hartmut Pohl den symbolischen Grundstein für die Erweiterung des Feuerwehrhauses der Freiwilligen Feuerwehr Rissen. Es ist das erste Objekt, dessen Erweiterung aus dem im vergangenen Jahr beschlossenen Sonderinvestitionspaket der Hamburgischen Bürgerschaft für die Sanierung von Feuerwehrhäusern finanziert wird. Die rund 45 Jahre alte Remise wird um einen Anbau für Rüstwagen und Kleinboot ergänzt. Im Erdgeschoss entstehen ein separater Umkleideraum und im neuen ersten Obergeschoss moderne Sozialräume.



## Erstmals über 250.000 Einsätze

**HAMBURGS INNENSENATOR** Michael Neumann, Oberbranddirektor Klaus Maurer, Leiter der Feuerwehr Hamburg und André Wronski, Landesbereichsführer der Freiwilligen Feuerwehr Hamburg, stellten am 07. April im Feuerwehr-Informationszentrum (FIZ) die Jahresbilanz der Feuerwehr vor. Mehrere Stürme und das Jahrhunderthochwasser der Elbe bescherten der Hamburger Feuerwehr im vergangenen Jahr einen Rekord von mehr als 250.000 Einsätzen.

## TICKER

### ZUSAMMENARBEIT

#### Fortbildung

Die Zusammenarbeit der Norddeutschen Länder im Bereich Stabsarbeit entwickelt sich seit fünf Jahren erfolgreich weiter. Die dritte mehrtägige Fortbildungsveranstaltung fand nach Celle (2011) und Harrislee (2013) im Januar an der FeuAk in Hamburg statt. Der erste Tag diente der Wiederauffrischung vorhandener Kenntnisse und dem gegenseitigem Erfahrungsaustausch. Die große Stabsrahmenübung am zweiten Tag in der FEL war ein besonderer Höhepunkt der Veranstaltung. Die Teilnehmer aus Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern sehen bereits mit Freude der im Sommer 2015 stattfindenden Fortbildung in Malchow entgegen.



### FABIAN GLUCK

#### Willkommen an Bord

Für Fabian Gluck ging ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung: Nachdem der gebürtige Hamburger die Ausbildung für den höheren feuerwehrtechnischen Dienst in Nordrhein-Westfalen erfolgreich beendet hat, verrichtet der Wirtschaftsingenieur seit April 2014 Dienst bei der Feuerwehr Hamburg. „Ich wollte immer schon bei der Feuerwehr in Hamburg arbeiten und freue mich sehr, dass es geklappt hat“, so der junge Brandrat.

### VOLLEYBALL

#### Daumen hoch

Die 14. DFMM im Volleyball in Leipzig ist beendet. Hamburg hatte in den Vorrunden schwierige Gegner und spielte am zweiten Spieltag um die Plätze 9 bis 18. Erreicht wurde der 11. Platz, eine Platzierung, mit der das Team sehr zufrieden ist. Daumen hoch für eine tolle Mannschaftsleistung.

**Großfeuer am Schulterblatt:**  
Mit hohem Materialeinsatz gelang es den Kräften der Berufsfeuerwehr und den Freiwilligen Feuerwehren das Feuer in dem fünfgeschossigen Wohn- und Geschäftshaus unter Kontrolle zu bringen



# Jede Sekunde zählt

**Neben einer schwierigen Brandbekämpfung am Schulterblatt im Herbst 2013 galt es für die Einsatzkräfte der Feuerwehr Hamburg vor allem, eine große Anzahl Menschen rechtzeitig vor dem tödlichen Brandrauch aus dem verwinkelten Gebäude zu retten. Ein dramatischer Brandeinsatz, bei dem es auf jede Sekunde ankam**



Der Notruf erreichte die Rettungsleitstelle der Feuerwehr Hamburg über 112 am 24. November um 00:34 – vor einem Gebäude am Schulterblatt brennen mehrere Mülltonnen, der Rauch zieht in das Gebäude, Rauchwarnmelder seien bereits ausgelöst. Unverzüglich wurden daraufhin die 13 HLG, das 15 HLF2 sowie die Freiwilligen Feuerwehren auf FEU, dem Alarmstichwort für Feuer, alarmiert.

Bei dem Objekt handelt es sich um ein fünfgeschossiges Wohn- und Geschäftsgebäude mit ausgebautem Dachgeschoss auf einer Grundfläche von etwa 18 mal 28 Metern. Im Erdgeschoss befinden sich eine Gaststätte und eine Spielhalle, die übrigen Geschosse sind mit jeweils zwei Wohnungen ausgestattet. Die Fassade an der Straßenfront ist mit Putz ausgeführt, die Fassade der Gebäuderückseite mit einem sogenannten Wärmedämmverbundsystem (WDVS) behaftet.

Besonderheit: Die Fassadenfläche auf der Objektrückseite wird mittig durch einen U-förmig angeordneten, circa zwei Meter breiten Mauerschacht auf ganzer Gebäudehöhe unterbrochen. Diese enge Nische trennt das Objekt rückseitig in zwei Gebäudeteile und ist ebenfalls mit einem WDVS versehen. Darüber hinaus stehen alle Wohnungen und der Treppenraum über Fenster mit der schmalen Mauernische in Verbindung.

**BEIM EINTREFFEN DER ERSTEN EINSATZKRÄFTE** bot sich folgende Lage: Auf der Gebäuderückseite waren in der beengten U-förmigen Mauernische Mülltonnen in Brand geraten. Das Feuer griff auf das WDVS der Fassade über und breitete sich rasch nach oben aus. Nach kurzer Zeit erreichte das Feuer den Dachüberstand und entzündete den Dachstuhl. Gleichzeitig griff das Feuer von der Isolierung durch die in der Mauernische befindlichen Fenster auf die Wohnungen und den Treppenraum über. Die Bewohner wurden offenbar durch Rauchwarnmelder geweckt, denn mehrere Personen standen an der Vorderseite des Gebäudes an ihren Fenstern. Eine weibliche Person saß im vierten Obergeschoss auf dem Fensterbrett, im dritten Geschoss stand eine Frau mit einem Kleinkind am Fenster. Aus diesem Fenster trat massiv Rauch aus, so dass Frau und Kind sich in unmittelbarer Lebensgefahr befanden. Ebenfalls im dritten Obergeschoss stand ein Paar am geöffneten Fenster und gab zu verstehen, dass es durch den Treppenraum nicht mehr flüchten könne. Eine weitere Person musste von dem Dachgeschossbalkon auf der Rückseite gerettet werden.

Aufgrund der massiven Brandausbreitung in dem Gebäude und dem Dachbereich und der großen Anzahl zu rettender Menschen erhöhte der Zugführer 13 umgehend die Alarmfolge auf FEU2 und Großeinsatz Rettungsdienst, da zu diesem Zeitpunkt noch unklar war, ob sich neben den sechs Personen an den Fenstern beziehungsweise auf dem rückwärtigen Balkon noch weitere Personen im Gebäude befanden. Zeitgleich gingen weitere Anrufe in der Rettungsleitstelle ein, die von Feuer in mehreren Geschossen und weiteren Menschen im Gebäude berichteten.

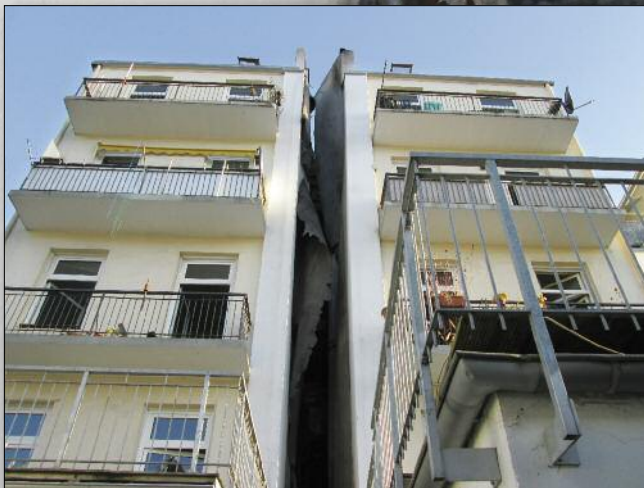
An der Gebäudevorderseite wurden als Sofortmaßnahme die Menschen an den Fenstern über die Drehleiter gerettet. Auf



**Dr. Claus Wohitha, Stellvertretender Abteilungsleiter vom Vorbeugenden Brand- und Gefahrenschutz, übernahm als A-Dienst die Einsatzleitung am Schulterblatt**

“Die Menschenrettung lief besonders gut und war bei meinem Eintreffen fast abgeschlossen. Die Verteilung auf Rettungsmittel durch die Rettungsdienst-Komponente, Leitender Notarzt, Organisatorischer Leiter Rettungsdienst und weitere Rettungswagen lief reibungslos und schnell. Einsätze laufen meistens dann erfolgreich, wenn alle Beteiligten gemeinsam an einem Strang ziehen; dabei muss man sich aufeinander verlassen können”





Enge Nische: Die Gebäuderückseite ist auf ganzer Gebäudehöhe durch einen Mauerschacht getrennt. In diesem Zwischenraum gerieten Mülltonnen in Brand



**Lebensrettung: Aus dem brennenden Gebäude konnten alle vom Feuer bedrohten Menschen lebend in Sicherheit gebracht werden – auch dieser kleine Papagei**

der Rückseite begannen zeitgleich Einsatzkräfte des 15 HLF2, die gefährdete Person auf dem Dachgeschossbalkon über eine Hakenleiter zu retten. Wäscheleinen, die im dritten Obergeschoss an der Balkonbrüstung angebracht waren, verhinderten jedoch, dass die Einsatzkräfte weit genug vordringen konnten. Im weiteren Verlauf wurde deshalb die Drehleiter aus Stellungen in einer Baulücke in Stellung gebracht, um für die Person einen zweiten Rettungsweg sicherzustellen. Alle Bewohner wurden an den Rettungsdienst zur weiteren Betreuung und Versorgung übergeben. Darüber hinaus konnte im zweiten Obergeschoss noch ein Papagei gerettet werden.

**NACH ABSCHLUSS DER MENSCHENRETTUNG** und verstärkt durch weitere Kräfte der Feuerwehr Hamburg begann die intensive Brandbekämpfung. Im Innenangriff kamen vier C-Rohre zum Einsatz. Im zweiten und dritten Obergeschoss sowie in der Dachwohnung hatten sich bereits massive Zimmerbrände entwickelt. Vom Dachgeschoss ausgehend bekämpften die Einsatzkräfte mit einem weiteren C-Rohr eine massive Brandausbreitung im rückwärtigen Bereich. Ein fünftes C-Rohr wurde von der Straßenseite über die Drehleiter für den Außenangriff eingesetzt, um durch ein rundes Giebelfenster die pulsierend austretenden Rauchgase im Dachboden zu kühlen. Damit konnte eine Durchzündung im Dachboden effektiv verhindert werden. In der schmalen Mauernische auf der Gebäuderückseite kamen schließlich noch ein sechstes C-Rohr und über die Drehleiter ein Wenderohr zum Einsatz.

Im Einsatzverlauf wurde die Dachhaut an mehreren Stellen über das Teleskopmastfahrzeug (TMF) und Drehleitern aufgenommen, was mit den Maßnahmen der Brandbekämpfung den abschließenden Löscherfolg herbeiführte. Insgesamt kamen bei diesem Großfeuer vier C-Rohre im Innenangriff, zwei C-Rohre im Außenangriff, ein Wenderohr über Drehleiter, rund 80 Pressluftflaschen und mehrere Kettensägen mit Goldkette zum Einsatz. Doch nicht der hohe Materialeinsatz zählt, sondern dass wir Hamburger Feuerwehrleute sechs Menschen und einen Papagei schnell, sicher und unverletzt aus ihrer Lebensgefahr retten konnten. Vor diesem Hintergrund war das abschließende Ende der Alarmfolge „FEU 3 Großeinsatz Rettungsdienst“ mehr als gerechtfertigt.

*Volker Jürgensen (F133)*

Foto: Fotodie

## SICHERHEIT

# Lebensretter Rauchwarnmelder

Sie sind klein, unscheinbar und doch so wichtig. 95 Prozent der Brandtoten sterben nicht direkt durch das Feuer, sondern werden Opfer einer Rauchgasvergiftung.

### Rauchwarnmelder (RWM) retten Leben

Bei rund 200 000 Bränden im Jahr sterben rund 400 Menschen in Deutschland. Tagsüber wird ein Brand schnell entdeckt, nachts hingegen schläft nicht nur der Mensch, sondern auch sein Geruchssinn. Alle Hamburger Wohnungen sind deshalb seit dem 1. Januar 2011 mit diesem Lebensretter auszurüsten. Verantwortlich für den Einbau und die Wartung sind der Eigentümer oder der Vermieter der Wohnung.

### Wo sind RWM auf jeden Fall erforderlich?

In allen Schlafräumen, Kinderzimmern und Fluren sind die Rauchmelder einzubauen. Mindestens ein Rauchmelder pro Etage.

### Wie werden RWM installiert?

Grundsätzlich an der Zimmerdecke und in Raummitte (mindestens 50 Zentimeter von den Wänden entfernt), waagrecht, auch bei Dachschrägen (mindestens 30 Zentimeter unter der Dachspitze). Nicht in der Nähe von Luftschächten installieren, auch nicht dort, wo starke Zugluft auftreten kann.

### Wie wird der Melder betrieben?

Zum Nachrüsten von Wohnungen ist ein Rauchmelder mit einer 9-Volt-Batterie ideal. Bei Neuinstallation ist auch ein 230-Volt-Anschluss möglich, die Batterien liefern dann bei Stromausfall den Notstrom. Sind die Rauchmelder über Funk vernetzt, werden bei der Auslösung eines Rauchmelders auch die anderen mit aktiviert.

### RWM Modelle

Am häufigsten werden optische Rauchmelder genutzt. Eine genauere Messung erfolgt mit einem Laser. Hier ist statt einer einfachen Leuchtdiode eine Laserdiode verbaut. Für Hörgeschädigte werden Rauchmelder mit einem hellen Lichtblitz angeboten.

- ▶ [www.rauchmelderpflicht.eu](http://www.rauchmelderpflicht.eu)
- ▶ [www.rauchmelder-lebensretter.de](http://www.rauchmelder-lebensretter.de)



# „Weiterhin an einem guten Betriebsklima arbeiten“

**Einen freien Termin mit dem Referatsleiter „Einsatzdienst und Einsatzvorbereitung“ zu bekommen, ist nicht leicht. Jörn Demtröder aus der Einsatzabteilung ist viel unterwegs und das nicht nur zu Einsätzen. Seit einem Jahr ist er für rund 1.850 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verantwortlich. Doch wer ist eigentlich die junge Führungskraft, die seit vier Jahren im höheren Management bei der Feuerwehr Hamburg arbeitet? Oberbrandrat Jörn Demtröder im Gespräch mit dem Löschblatt über Eigenverantwortung, Führungskultur und perspektivische Entwicklungen**

## **Was hat Sie bewogen, bei der Berufsfeuerwehr in Hamburg zu arbeiten?**

In Hamburg zu leben war schon immer reizvoll für mich. Ein Teil meiner Familie hat ihre Wurzeln hier und auch während des Studiums bin ich oft nach Hamburg gereist. Mit ausschlaggebend für die Bewerbung bei der Hamburger Feuerwehr waren sicherlich auch die vielfältige Verwendungsbreite und die Entwicklungschancen, wie es sie nur bei großen Feuerwehren gibt. Ich bin hier offen aufgenommen worden und fühle mich in Hamburg seither zuhause.

## **Was umfasst Ihr derzeitiges Aufgabengebiet?**

Seit einem Jahr bin ich mit der Leitung des Referates Einsatzdienst und Einsatzlenkung betraut. Dies umfasst den operativen Dienstbetrieb der Feuer- und Rettungswachen einschließlich der angegliederten Außenstellen, Löschbootstationen und der Elbtunnelfeuerwehr. Für mein Team und mich zählen die operative Umsetzung strategischer Vorgaben, die Personalkoordination im Einsatzdienst sowie die Dienst- und Fachaufsicht

**Jörn Demtröder: Der Referatsleiter „Einsatzdienst und Einsatzvorbereitung“ legt großen Wert darauf, im Einsatzdienst die Kolleginnen und Kollegen „mitzunehmen“ und den Kontakt zur Basis nicht zu verlieren**



über alle Wachen und die Fachaufsicht über die Freiwilligen Feuerwehren zu den Aufgabenschwerpunkten. Hierbei arbeiten wir in enger Abstimmung mit den Wachführern zusammen.

## **Gibt es Dinge, die Ihnen bei der Feuerwehr ganz besonders am Herzen liegen?**

Selbstverständlich. Ich halte es für sehr wichtig, dass wir weiterhin an einem guten Betriebsklima arbeiten – dies kommt uns allen zugute. Wir sind hier schon auf einem sehr guten Weg, den wir gemeinsam und konsequent ausbauen sollten. Es gilt den stetig wachsenden Anforderungen im Einsatzdienst zu begegnen. Hierzu gehört für mich beispielsweise ein sicheres Arbeitsumfeld, eine gute Ausstattung und insbesondere eine gute Fortbildung der Einsatzkräfte, aber auch eine disziplinierte Arbeitsweise und persönliches Engagement jedes Einzelnen.

## **Worin sehen Sie die Schwerpunkte Ihrer Arbeit?**

Rückblickend auf das vergangene Jahr hat es viele Veränderungen gegeben und wir haben gemeinsam Großes bewegt. Ich denke zum Beispiel an die Einführung des neuen Dienstplanmodells oder den Schutzzielwechsel. Im Hinblick auf die perspektivischen Entwicklungen im Einsatzdienst gibt es noch viel zu tun. Dabei ist es mir wichtig, die Kolleginnen und Kollegen mitzunehmen und den Bezug zur Basis nicht zu verlieren. Ich möchte die hohe Leistungsfähigkeit des Einsatzdienstes beibehalten und Schritt für Schritt optimieren. Dies geht nur mit gut aus- und weitergebildeten sowie ausreichend bemessenem Personal. Grundlage hierfür ist ein vernünftiges Controlling zur bedarfsgerechten Steuerung des Einsatzdienstes und eine gute Kommunikations- und Führungskultur. *Matthias Tipp (FL/S213)*

► **Jörn Demtröder (36)**, aufgewachsen in Münster (Westf.), lebt seit 2010 in Hamburg. Vor seinem Studienabschluss als Diplom-Ingenieur der Fachrichtung Architektur und Städtebau sammelte er nach dem Abitur als Zivildienstleistender erste Einsatzerfahrungen und engagierte sich über zehn Jahre ehrenamtlich im Rettungsdienst der Stadt Dortmund. Nach seiner zweijährigen Tätigkeit als Brandschutzgutachter in Frankfurt/Main wechselte Jörn Demtröder 2008 als Brandreferendar in den Öffentlichen Dienst und absolvierte Ausbildungsabschnitte bei den Berufsfeuerwehren Essen, Wiesbaden, Stuttgart, Duisburg und Münster sowie bei der Flughafenfeuerwehr Frankfurt/Main.



# Hoch hinaus

**Die Höhenretter suchen Nachwuchs und Verstärkung. An der Feuer- und Rettungswache Barmbek haben sie einiges zu bieten – Alster, Stadtpark und vor allem eine spannende und interessante Aufgabe**

**F** Wer heute schon über seine nächste Umsetzung nachdenkt, für den haben wir ein interessantes Angebot. Wie wäre es mit der Feuer- und Rettungswache Barmbek? Wir haben vieles zu bieten. Alster, Stadtpark und ein zweites HLF machen unser Revier für viele interessant. Für alle, die eine besondere Herausforderung suchen, könnte die Spezialeinsatzgruppe Höhenrettung das gewisse Etwas bedeuten. Für 2015 suchen wir wieder neue Mitglieder. Eine spannende Aufgabe ist dabei garantiert.

„Warum engagierst du dich in der heutigen Zeit noch freiwillig in einer Spezialeinsatzgruppe?“ Diese Frage wird uns häufig gestellt. Die Gründe dafür sind vielfältig. Einige Stimmen aus den Reihen der Höhenretter haben wir für euch eingefangen:

**„Ich bin für die Prüfung der persönlichen Schutzausrüstung, sowie Seile und Einsatzgeräte ausgebildet. Für die Sicherheit der Kollegen fühle ich mich verantwortlich. An dem von mir geprüften Material hängt unser Leben. Für die verantwortungsvolle Arbeit wird mir die Zeit und die Möglichkeit gegeben, eigenverantwortlich zu arbeiten.“**

*Sven Boesen (F233)*



**Stadiondächer, Türme, Brücken, Kräne: Den Kräften der Spezialeinsatzgruppe Höhenrettung ist selten etwas zu hoch, sie kennen viele Objekte in Hamburg auch von oben**

**„Jeder Hamburger Feuerwehrmann ist als Gruppenführer ausgebildet. Hier kann ich als Ausbilder in der SEG-H eine Staffel mit 1-4 Kollegen im Einsatz und bei Übungen leiten. Ich bin eigenverantwortlich für die Aus- und Fortbildung zuständig. Dieses eigenständige Arbeiten ist anspruchsvoll und interessant.“**

*Florian Martens (F233)*

**„Jeder kennt unsere Stadt. Wir kennen sie auch von oben. Egal welches Objekt, wir waren schon drauf und hingen dran oder wir kommen noch.“**

*Boris Schröder (F231)*



**„Mit der Möglichkeit eigenständig zu arbeiten, neue Einsatztaktiken auszuprobieren und uns im Rahmen der Fortbildung frei in Hamburg zu bewegen, komme ich regelmäßig aus dem täglichen Einheitstrott heraus.“**

*Mario Piepka (F232)*

Wenn wir euer Interesse, uns zu unterstützen, geweckt haben, kontaktiert uns unter „hoehenrettung@feuerwehr.hamburg.de“ oder lest bald noch mehr über uns im Intranet.  
*Michael Rudolph und Thomas Müller (F231)*



**Champion und Feuerwehrmann: Frank Germann ist nicht nur mehrfacher Kung Fu-Meister, sondern auch leidenschaftlicher Gleitschirmflieger**

## Der Weg ist das Ziel

**Frank Germann ist Feuerwehrmann, Kampfsportler und Buchautor. Seit 1989 arbeitet er bei der Feuerwehr Hamburg und verrichtet derzeit seinen Dienst an der Feuer- und Rettungswache in Finkenwerder (F35). Frank ist aber nicht nur seit 25 Jahren bei der Feuerwehr, sondern er lehrt auch seit 25 Jahren Menschen die Kunst des Kung Fu**

**F** Der gelernte Maschinenschlosser Frank Germann begann seine Kampfkunst-Karriere als 14-Jähriger beim Karate. Wie für viele Jugendliche in dieser Zeit, gehörte auch der Kung Fu-Meister Bruce Lee zu seinen Vorbildern, was ihn zwei Jahre später zum Wechsel in diese Kampfsportart veranlasste. 1992 war es soweit. Nach sechseinhalb Stunden Prüfung wurde ihm der schwarze Gürtel (erster Meistergrad) verliehen. Mittlerweile besitzt Frank den vierten Meistergrad im „Wun Hop Kuen Do Kung Fu“. Zu seinen Spezialitäten gehört der Umgang mit Waffen wie Säbeln und Hakenschwernern oder Nunchakus, den traditionellen Bauernwaffen auf der japanischen Insel Okinawa, gelegentlich auch als „Würgeholz“ bezeichnet. Um sie seinen Anforderungen anzupassen, fertigt Frank Germann die Trainingsgeräte inzwischen selbst an.

Im Alter von 18 Jahren bestritt Frank seine ersten Wettkämpfe. Heute gilt es für den erfolgreichen Wettkampfsportler, sich gegen teilweise 25 Jahre jüngere Kontrahenten zu behaupten. So ist denn die Liste seiner Erfolge lang: Frank Germann ist mehrfacher Welt-, Europa- und Deutscher Meister mit den Waffen und im Kampf. Den letzten Weltmeistertitel gewann er 2012 in Portugal.

Um sich fit zu halten wird praktisch in allen Lebenslagen trainiert. Dies gilt auch beim Dienstsport. Während die Kollegen lieber bolzen, trainiert und feilt Frank an seiner Technik. „Die Kunst des Kung Fu ist eine Lebensphilosophie. Wie im richtigen Leben geht es darum, seine Fähigkeiten geduldig, diszipliniert und regelmäßig zu schulen und zu vervollkommen. Hierbei ist der Weg wichtiger als das Ziel“, resümiert Frank seine Einstellung zum Kung Fu.



In seiner Kung Fu-Schule in Elmshorn lehrt Frank Kindern ab sechs Jahren die Kunst des fernöstlichen Kampfsports. Neben seinem Ziel, Kindern und Jugendlichen den Sport näher zu bringen, geht es Frank auch darum, die Kids darin zu unterstützen, an ihrer eigenen Persönlichkeit zu arbeiten und zu festigen. „Dadurch wird das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt, sie lernen Verantwortung zu übernehmen und haben es leichter, sich in einem hierarchischen System einzuordnen“, so der ambitionierte Sportler.

Doch Frank Germann ist nicht nur Feuerwehrmann und Kung Fu-Meister, er ist auch ein leidenschaftlicher Gleitschirmflieger. Dass Gleitschirmfliegen, speziell im Küstenbereich, seine „Tücken“ hat, erfuhr der damals noch unerfahrene Kollege am eigenen Leib, als er bei einem Flug an der Küste Dänemarks abstürzte und sich schwer verletzte. Doch Frank bewies einmal mehr sein Kämpferherz, als er nach einjähriger Flugpause wieder mit dem Gleitschirm unterwegs war, um aus seinen Fehlern zu lernen. In seinem Buch „Soaring“, ein Lehrbuch für das Gleitschirmfliegen im Küstenbereich und ein Wegweiser für Startplätze an der Nordseeküste, veröffentlichte Frank seine Erfahrungen für interessierte Gleitschirmflieger. *Philipp Below (3. LLG2)*

# Auf den Hund gekommen

**Pferde und Feuerwehr – da gibt es einen historischen Zusammenhang. Aber Hunde bei den Brandschützern? Das wäre neu! Doch tatsächlich: Polizeioberkommissar Mike Gielow (50) besucht mit seinem „Chris“ regelmäßig die Feuer- und Rettungswachen und stellt den Feuerwehrleuten die Einsatzmöglichkeiten von Diensthunden vor**

**F** Ursprünglich für die Polizei konzipiert kam Mike auf die Idee, Unterricht zum Umgang und Einsatz mit Diensthunden (DH) auch der Feuerwehr Hamburg anzubieten. „Immerhin gibt es im Feuerwehralltag Situationen, wo die Kollegen von der Unterstützung eines DH profitieren können“, erklärt der engagierte Diensthundführer (DHF). Zu nennen wäre beispielsweise der Eigenschutz beim Öffnen von Türen, wenn von einer besonderen Gefahr für die Einsatzkräfte ausgegangen werden kann. Oder zur Unterstützung bei Großlagen wie Demonstrationen, Fußballspielen oder größeren Schlägereien, wo Polizei und Feuerwehr oft eng nebeneinander eingesetzt werden. Darüber hinaus werden DH auch in Spezialbereichen wie dem Auffinden von Rauschgift, Sprengstoff, Waffen, Munition, Leichen, Blut oder Brandbeschleunigern eingesetzt.

„Oftmals führt die bloße Anwesenheit eines DH bei Gefahrenlagen zu einem besseren Sicherheitsgefühl für die Einsatzkräfte“, weiß Mike Gielow. So wurde schon einmal in Eimsbüttel ein Diensthund mit seinem DHF im Korb der Drehleiter zum Einsatz über den Balkon nach oben gefahren. Der Hund überwältigte anschließend in der Wohnung einen Randalierer – die Einsatzkräfte mussten sich gar nicht erst in weitere Gefahr begeben.

Hinweise zur Eigensicherung gehören ebenfalls zum Unterricht über Umgang und Einsatz mit Diensthunden. Dabei geht es zum Beispiel auch um das richtige Verhalten gegenüber dem DH in verschiedenen Situationen. Die wichtigsten Grundregeln lauten:

- immer Abstand halten (mindestens vier Meter) und die Hinweise der Hundeführer genau beachten,
- immer ruhig bleiben (kein Gestikulieren und Schreien),
- nicht von hinten an den Hundeführer und den DH herantreten,
- von Personen fernhalten, gegen die der DH eingesetzt werden soll,
- keinesfalls vor dem DH weglaufen, immer ruhig gehen,
- sollte man doch mal gebissen werden - ruhig bleiben, nicht kämpfen wollen,
- bei Einsätzen mit anderen Hunden, sich nicht scheuen, Hundeführer zur Unterstützung anzufordern.

Auch wenn er anfangs manchmal auf eine gewisse Skepsis innerhalb der Kollegenschaft trifft, zum Unterrichtsende verzeichnet Mike Gielow stets positive Rückmeldungen und jede Menge Aha-Erlebnisse. „Zum Einen wird den Kollegen stets klar, dass die Einsatzanlässe uns doch öfter zusammenführen können, als man denkt und zum Anderen werden die Hinweise zur Eigensicherung immer dankbar aufgenommen“, kommentiert der DHF seine Pionierarbeit bei der Feuerwehr. Hinzu kommt, dass durch den jeweiligen Auftritt von DH „Chris“ bei vielen Kollegen auch Ängste abgebaut werden.

Ein besonderes Highlight ist der praktische Schlussteil, in dem Chris ein Stück versteckten Sprengstoff zielsicher an der Wache aufspürt. „Ich möchte nicht vergessen zu erwähnen, dass Chris und mir die Unterrichte bei der Feuerwehr immer viel Spaß machen und wir überall sehr nett aufgenommen werden.“  
*Matthias Tipp (FL/S213)*



**Pionierarbeit bei der Feuerwehr: Diensthund „Chris“ ist mit Polizeioberkommissar Mike Gielow regelmäßig zu Übungen Gast bei der Feuerwehr Hamburg**



# +++ Feuerwehr Hamburg:



**22.02.2014, NOTF, BARMBEKER MARKT:** Verkehrsunfall zwischen PKW und Motorroller, 55-jährige Rollerfahrerin mit schwerer Kopfverletzung und 60-jähriger Beifahrer mit Beinverletzungen ins Krankenhaus



**08.03.2014, FEU3, BARMBEK:** Dachstuhlbrand in einem sechsgeschossigen Wohnhaus, drei C-Rohre im Innenangriff, zwei Wenderohre über DL und Teleskopmastfahrzeuge im Außenangriff



**24.02.2014, THLKWY, STELLINGEN:** 40-t-Sattelzug durch Vorgarten in Einfamilienhaus gefahren, Fahrer leicht verletzt



**11.03.2014, FEUWA, HOHE SCHAAR:** Feuer in einer Ölwanne auf Binnenschiff, 3-Mann-Trupp unter PA zur Brandbekämpfung mit diversen Pulverlöschern und einem C-Rohr



**05.03.2014, THWA, NEUMÜHLEN:** Schwere Kollision zweier Frachtschiffe bei dichtem Nebel, Schiff drohte zu sinken, Ölschlängel ausgebracht

**17.04.2014, THWAY, KAMERUNKAI:** Gabelstapler mit Fahrer in Hafenbecken gestürzt, Fahrzeug aus elf Metern Wassertiefe von SEG Taucher geborgen, eine Person verstorben

Fotos: Arning (8), Ebner, Gärtner, Leimig

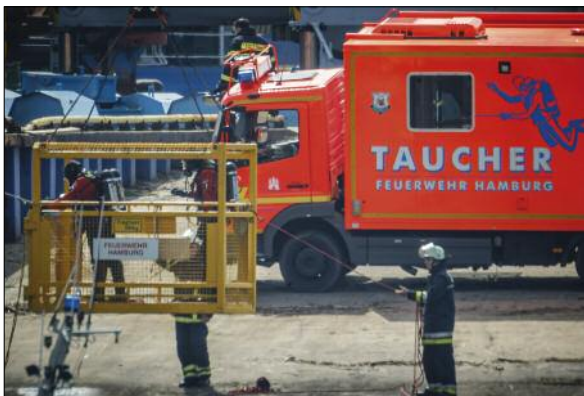
# Einsatzticker +++



**20.03.2014, THLKWR, A255 ELBBRÜCKEN:** Reisebus auf Betonmischer aufgefahen, Großeinsatz Rettungsdienst: Busfahrer massiv eingeklemmt, acht weitere Personen teils schwer verletzt



**20.03.2014, THLKWY, A7 S:** Auffahrunfall zweier LKW hinter dem Elbtunnel, Fahrer schwerst eingeklemmt, erlag noch am Unfallort seinen Verletzungen



**18.04.2014, THWA, HAFENCITY:** Arbeitsboot in Fleet gekentert, kein Personenschaden, Bergung mit der Drehleiter



**20.04.2014, FEU, KIRCHWERDER:** Hühnerschuppen in Vollbrand, Rettung dutzender Hennen und Vögel durch eingesetzte Trupps unter PA, Brandbekämpfung mittels zwei C-Rohren und einem B-Rohr



**13.05.2014, THLKWY, BARMBEK:** LKW-Anhänger von Zugmaschine losgerissen, PKW-Fahrerin im Fußbereich eingeklemmt, Personenrettung mit hydraulischem Gerät durchgeführt





Angekommen: Hendrik Hinz, Marie Lange und Jonas Viol (von links), seit Dezember 2012 Angestellte im öffentlichen Rettungsdienst der Feuerwehr Hamburg, sind von ihren Kolleginnen und Kollegen längst voll akzeptiert. Am „lebenden Objekt“ wird immer wieder geprobt, was im Einsatz schnell und professionell ablaufen muss (rechte Seite)

“**Sobald es Probleme im Arbeitsalltag oder auch im Privatleben gibt, werden unterstützende Gespräche angeboten, die man in manchen Situationen gerne annimmt**”

# Voll dabei

**Inzwischen ist es ein gewohntes Bild: Angestellte im öffentlichen Rettungsdienst bei der Berufsfeuerwehr in Hamburg. Kaum noch eine Feuer- und Rettungswache, an der sie nicht ihren Dienst verrichten. So auch Marie Lange, Hendrik Hinz und Jonas Viol, die seit knapp zwei Jahren am Berliner Tor (F22) zusammenarbeiten. Höchste Zeit für die drei engagierten Retter, dem Löschblatt ein erstes Feedback zu geben**

**F** Einige von uns erinnern sich bestimmt noch daran, als vor rund vier Jahren die ersten Angestellten im öffentlichen Rettungsdienst zur Feuerwehr kamen. Unsicherheit und Zweifel machten sich in der Kollegenschaft breit. Was wollen die hier? Handelte es sich womöglich gar um „Spione“ anderer Rettungsorganisationen? Doch Marie, Hendrik und Jonas können beruhigen und Entwarnung geben. „Die meisten von uns suchten ganz einfach nach einem Tapetenwechsel im Arbeitsalltag oder wollten sich einfach mal ein Bild davon machen, wie es sein könnte, später vielleicht die Brandmeister-Laufbahn bei der Feuerwehr Hamburg einzuschlagen“, erklärt Hendrik. Schließlich sei man ja nicht von der NSA, sondern wolle im Rettungsdienst aktiv mitarbeiten, kommentiert Marie den Beweggrund zur Mitarbeit im Rettungsdienst bei der Feuerwehr.

Zum ersten Mal gesehen haben sich die drei Rettungsassistenten auf dem Einführungskurs im Dezember 2012 an der Feuerwehrakademie Hamburg, wo sie auch gleich zum gemeinsamen Dienst am Berliner Tor eingeteilt wurden. „Es war viel Zufall im Spiel“ berichtet Jonas, „wir haben uns auf Anhieb auch gleich verstanden.“

Da sich die Neuankömmlinge bereits im Rettungsdienst auskannten, fiel es ihnen leicht, sich in den Arbeitsalltag einzuleben. Auch wurden sie von den Kollegen der drei Wachabteilungen schnell aufgenommen. Dazu gehört allerdings auch immer wieder Eigeninitiative. So lautet denn auch der Tipp für alle Nach-

folger: Kein Drücken beim „Kartoffelndrehen“ in der Küche, nicht beim RTW-Desinfizieren, dem Weißwäschesortieren oder ähnlichen Aufgaben – schon dabei lernt man die Abläufe an der Wache und die Kollegen recht gut kennen. Außerdem hilft es bei der Integration, die nicht nur sehr hilfreich für das Miteinander an der Wache ist, sondern sich auch in Ausnahmesituationen und schwierigen Einsätzen sehr positiv bemerkbar macht.

Für uns ist es selbstverständlich, dass nach schweren Einsätzen Kollegen vom Löschzug oder anderen RTW kommen, um gemeinsam die Einsatzbereitschaft wiederherzustellen oder einfach mal zu fragen, ob alles okay ist. „Diese selbstverständliche Kollegialität hat mich schon sehr erstaunt“, berichtet Hendrik Hinz. Für Marie Lange war es immer wieder faszinierend zu erleben, wie feinfühlig die sonst als so hart beschriebenen Feuerwehrmänner und -frauen sein können.

„Sobald es Probleme im Arbeitsalltag oder auch im Privaten gibt, werden unterstützende Gespräche angeboten, die man in manchen Situationen auch gerne annimmt“ resümiert auch Jonas Viol.

Einstimmig fällt dann auch das Fazit über die gemeinsame Zeit an F22 aus: „Wir sind 100 Prozent akzeptiert und werden als vollwertige Mitglieder im Wachenverband angesehen. Dies hat uns Rückhalt gegeben. Vielen Dank – oder um es kurz zu sagen: bleibt wie ihr seid“, so Marie, Hendrik und Jonas über ihre Arbeit bei der Feuerwehr. *Matthias Tipp (FL/S213)*



# 60 Jahre Hastedtstraße

**1924 wurde die Feuerwache in der Hastedtstraße in Harburg in Dienst gestellt und 1937 durch das Groß-Hamburg-Gesetz in die Feuerwehr Hamburg eingegliedert. Durch Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, konnte der Wiederaufbau erst 1954 abgeschlossen werden. 30 Jahre später jedoch genügte die Wache nicht mehr den wachsenden Anforderungen – nach 60 Jahren in der Hastedtstraße bezog sie neue Gebäude am Großmoorbogen**



Die stadtgeschichtliche Entwicklung Harburgs verlief Ende des 19. Jahrhunderts ähnlich wie die ihrer Nachbarstädte Hamburg und Altona. Der von der Industrialisierung Harburgs ausgelöste enorme Bevölkerungszuwachs führte zum Bedarf zusätzlicher Siedlungsflächen und in der Folge zur Eingemeindung der umliegenden Ortschaften.

Den Brandschutz in Harburg gewährleisteten der 1860 gegründete Feuerlösch- und Rettungsverein und die freiwilligen Feuerwehren der Nachbardörfer. Erst im Herbst 1921 wurde die städtische Berufsfeuerwehr gegründet. Die Mannschaftsstärke bestand vorerst aus zwanzig Feuerwehrleuten. Als ihr Amtsleiter wurde der spätere Hamburger Oberbranddirektor Johannes Westphal benannt. Das alte „Central Spritzenhaus“ des Feuerlösch- und Rettungsvereins an der Hermannstraße – heute die „Salzburger Häuser“ – wurde nun von der Berufsfeuerwehr genutzt.

Eine Woche nach Dienstaufnahme beschloss der Harburger Magistratsrat den Bau einer modernen Feuerwache. Vier Monate darauf folgte der Beschluss der Feuerlöschkommission, die neuen Feuerwehrgebäude auf einem stadteigenen, unbebauten Grundstück an der Hastedtstraße zu errichten. Die umliegenden Wohnblöcke entstanden erst in den Jahren nach 1924.

Mit der Planung und dem Bauentwurf wurden Stadtbaurat Dr. Höhle und Architekt Ernst Tepfer beauftragt. Dr. Ing. Höhle, seit 1911 Stadtbaurat von Harburg, war dort an zahlreichen Bauplanungen von Wohnsiedlungen und öffentlichen Bauten beteiligt. Im März 1922 wurde mit dem Bau der Feuerwache begonnen.

Die neue Wache gliederte sich in vier Bauabschnitte: dem Haupthaus mit Seitenflügel als Verbindung zum Schlauchturm, einem Wohnhaus und dem Werkstattgebäude auf der Hofseite. In dem dreigeschossigen Hauptgebäude befanden sich im Erdgeschoss die Fahrzeugremisen. Darüber lagen die Ruhe- und Aufenthaltsräume für die Mannschaft, die mit Rutschstangen mit der Fahrzeughalle verbunden waren. Im zweiten Obergeschoss waren das Dienstzimmer und die Wohnung für den Amtsleiter untergebracht.

Einen städtebaulichen Akzent des Komplexes setzte der über 20 Meter hohe Schlauchturm. Den glatt aufgemauerten Turmschaft zierte an seinen vier Seiten ein weithin sichtbares, großes Ziffernblatt und eine steil gegliederte Staffel mit Türen zum Umgang und umlaufend gemauerten Horizontalbändern. Die Gebäude mit Backsteinfassaden aus Bockhorner Klinkern wurden im nüchternen Stil des damaligen „neuen Bauens“ errichtet. Außer auf den Rahmungen der großen Remisentore fehlt jede weitere Bauverzierung.

Ende des Jahres 1923 wurden die Bauarbeiten vorübergehend unterbrochen, die galoppierende Inflation jener Jahre hatte die Baukosten vervielfacht. Die weitere Finanzierung war zunächst ungeklärt, so dass die Feuerwehrmänner in Eigeninitiative Schachtungsarbeiten für weitere Gebäude selbst ausführten. Mit den Bauarbeiten, die bald darauf fortgesetzt werden konnten, wurde auch mit der Montage einer Feuermeldeanlage mit 80 Meldern – verteilt im ganzen Stadtgebiet – begonnen. Alle Feuermelder waren mit der Harburger Wache verbunden, die schließlich am 28. September 1924 in Dienst gestellt werden konnte.

Die Wachbesetzung erhöhte sich in den darauf folgenden Jahren auf 26 Feuerwehrleute und sechs Oberfeuerwehrleute. Der motorisierte Fahrzeugpark wurde an die technischen Neuerungen angepasst: Er bestand aus einem Leiterwagen, einer Motorspritze, einem LKW für verschiedene Transporte, einer Anhängerspritze sowie zwei Krankentransportwagen. Später kam noch eine weitere Motorspritze hinzu. 1927 wurden die beiden preußischen Städte Wilhelmsburg und Harburg zu einer





**Landmarke: Der wuchtige Turm der Feuerwache mit seinen Uhren an allen vier Seiten setzte in Harburg städtebauliche Akzente**

Großstadt vereinigt, in der nun über 115.000 Menschen lebten. Die Berufsfeuerwehr Harburg bekam die Wilhelmsburger Feuerwehreinheiten zugestellt. Im selben Jahr bewilligte die preußische Regierung den Ausbau der Süderelbehäfen an der Rethel und den Bau eines vierten Beckens des Harburger Hafens. Im darauf folgenden Jahr wurde ein neues Feuerlöschboot mit einer Pumpleistung von 4.000 Litern pro Minute für die Gefahrenabsicherung der weitläufigen Hafenanlagen beschafft.

Am 26. Januar 1937 erließ die Reichsregierung in Berlin das sogenannte „Groß-Hamburg-Gesetz“, das zur Vereinigung der Städte Altona, Wandsbek, Harburg/Wilhelmsburg mit der Hansestadt führte – bis spätestens zum 1. April 1938 sollten die

ehemaligen preußischen Gebietsteile verwaltungstechnisch in Hamburg aufgegangen sein. So endete auch die Selbstständigkeit der Harburger Feuerwehr, sie wurde Bestandteil der Hamburger Feuerwehr und erhielt die Wachnummer 14.

Am 25. Oktober 1944 richteten Bombenangriffe in Harburg schwere Gebäudeschäden an, über 600 Menschen kamen dabei ums Leben. Die Feuerwache an der Hastedtstraße wurde auch getroffen: das Hauptgebäude, die Kfz-Halle und der Turm wurden beschädigt, der Betrieb konnte fortan nur eingeschränkt weitergeführt werden.

Nach Kriegsende begann der vereinfachte Wiederaufbau, der 1954 abgeschlossen werden konnte. Weitere Instandsetzungsarbeiten im Außen- und Innenbereich folgten in den Jahren darauf. Dabei wirkten die Wachabteilungen tatkräftig mit. Die Feuerwache war für sie nicht nur ein Technisches Bauwerk, sondern gleichzeitig auch ein „zweites Zuhause“, wo sie einen großen Teil ihrer Zeit verbrachten.

Ende der siebziger Jahre startete die Feuerwehr Hamburg ein Neubauprogramm für mehrere Feuerwachen, die den wachsenden Ansprüchen nicht mehr genügten und einen reibungslosen Dienstablauf nicht mehr zuließen. Das galt auch für die Wache in der Hastedtstraße, die Mitte 1984 in neue Gebäude am Großmoorbogen umzog.

In den darauf folgenden Jahren nutzte das Helmsmuseum Räumlichkeiten der ehemaligen Feuerwache für Ausstellungszwecke, seit 2009 wird das Hauptgebäude vom katholischen Niels-Stensen-Gymnasium genutzt. Das Werkstattgebäude an der Hofseite indes wurde abgerissen – um Platz für einen Neubau zu schaffen.

*Dirk Schürer*



Eine Marke der LHD Group

# DOPPELT IM EINSATZ!

2. LHD SHOP HAMBURG –  
FÜR SIE ERÖFFNET.

**BRANDNEU!**

➔ **LHD Shop Hamburg**  
Blomkamp 61  
22549 Hamburg  
Tel. 040 800 10167  
Fax. 040 800 10168  
Öffnungszeiten:  
Mo-Fr 09.00-17.00 Uhr  
Sa 09.00-13.00 Uhr

**LHD Shop Hamburg**  
Billwerder Neuer Deich 72  
20539 Hamburg (Rothenburgsort)  
Tel. 040 28007828  
Fax. 040 28007884  
Öffnungszeiten:  
Mo und Do 11.00-12.30 Uhr, 13.00-19.00 Uhr  
Di-Mi 09.00-12.30 Uhr, 13.00-17.00 Uhr  
Fr 07.30-13.00 Uhr

READY FOR  
**ACTION**



# Werkfeuerwehren - unverzichtbare Helfer in Hamburgs Großbetrieben

Gemeinsam mit den hauptamtlichen Feuerwehrlern und den 87 Freiwilligen Feuerwehren sind in der Elbmetropole Hamburgs auch sechs Werkfeuerwehren ein unverzichtbarer Bestandteil bei der Sicherstellung des Brandschutzes. Das Löschblatt hat sich über die Hintergründe informiert





**Koordinierter Einsatz: Bei einem Großfeuer in der Nartenstraße unterstützte die Werkfeuerwehr Holborn die Kollegen der Feuerwehr Hamburg mit ihrem großen Wasserwerfer und Pumpensystemen**

müssen den Anforderungen entsprechen, die öffentliche Feuerwehren erfüllen müssen. Bei einem Schadenszenario in einem Betrieb haben die Werkfeuerwehren analog zur Berufsfeuerwehr und Freiwilligen Feuerwehren dasselbe Ziel: Schnellstmögliche Menschenrettung und das Schadensausmaß gering halten beziehungsweise zu verhindern.

Beim Einsatz mit mehreren Feuerwehren am Schadensort ist eine klare Führungsstruktur gefordert. Hier gilt: Im Schadensfall verbleibt die Einsatzleitung generell bei der Berufsfeuerwehr. Der Einsatzleiter wird dann durch Angehörige der Werkfeuerwehr, die mit den Produktionsabläufen im Betrieb sowie deren Gefährdungspotential bestens vertraut sind, beratend unterstützt. Kommt es in den Betrieben zu Einsätzen von Freiwilligen Feuerwehren und der Werkfeuerwehr ohne die Berufsfeuerwehr, dann verbleibt die Einsatzleitung bei der Werkfeuerwehr. Anders bei einem Einsatz der Freiwilligen Feuerwehren und der Werkfeuerwehr außerhalb der Betriebe – in diesem Fall liegt die Einsatzleitung bei den Freiwilligen Feuerwehren.

**DIE WERKFEUERWEHREN** haben ihre Einsatzmittel auf das spezifische Gefahrenpotential ihrer Betriebe ausgelegt. So verfügen sie oftmals über Spezialgeräte, die im normalen Einsatzdienst der Feuerwehr Hamburg nicht zu finden sind. Werden diese Geräte in einem Einsatz außerhalb ihrer Betriebe benötigt, so können sie bei den Werkfeuerwehren angefordert werden. Ein Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit ist das Großfeuer in der Nartenstraße in Hamburg-Harburg, wo die Werkfeuerwehr Holborn die Brandbekämpfung mit ihrem großen Wasserwerfer und Pumpensystem unterstützt hat. Werkfeuerwehren sind zur Amtshilfe in Notständen aber nur dann verpflichtet, wenn der abwehrende Brandschutz ihrer Betriebe weiterhin gesichert ist. Leistet eine Werkfeuerwehr Hilfe, dann hat sie auf Antrag Anspruch auf Entschädigung nach dem Hamburger Gesetz zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung (SOG) „§10 Absatz 3 Maßnahmen gegen Dritte“.

Auch im Bereich Rettungsdienst sind die Werkfeuerwehren aktiv. Viele agieren als First Responder in ihren Betrieben und halten teilweise Rettungswagen mit rettungsdienstlich qualifiziertem Personal bereit. Die Menschen in den Großbetrieben profitieren von der fachgerechten und schnellen Hilfe vor Ort, da lebenserhaltende Maßnahmen im Notfall bereits vor Eintreffen des Rettungsdienstes der Feuerwehr Hamburg eingeleitet werden können. Wie leistungsfähig die Werkfeuerwehren sind, zeigen auch die Einsatzzahlen. Allein im Jahr 2013 bewältigten die sechs Werkfeuerwehren in Hamburg 133 Brandeinsätze, 704 Hilfeleistungen, 2.094 Erstversorgungen, 879 sonstige Einsätze und 704 Fehlalarmierungen.

Im Hamburger Stadtgebiet trifft man neben den Werkfeuerwehren auch auf Betriebsfeuerwehren. Der Betriebsfeuerwehr fehlt im Gegensatz zur Werkfeuerwehr die staatliche Anerkennung. Sie wird oftmals eingerichtet, wenn von dem Betrieb keine Gefahr für die Allgemeinheit ausgeht. Für eine eingerichtete Betriebsfeuerwehr erhalten Betriebe bessere Versicherungskonditionen. Sie übernehmen den Ersteinsatz im Schadensfall und verfügen über wichtige Ortskenntnisse. Die Betriebe entscheiden selbst über die Ausrüstung und personelle Aufstellung ihrer Betriebsfeuerwehr. Hierzu gibt es derzeit keine staatlichen Auflagen oder Vorgaben. Nico Breckwoldt 4.LLG2



Sie sind spezialisiert auf die in ihren Betrieben zu erwartenden Einsätze und können im Ernstfall schnell und wirkungsvoll helfen – die Werkfeuerwehren in den Hamburger Großbetrieben. Bei der Flughafen Hamburg GmbH, der Airbus Operations GmbH in Finkenwerder, bei den Öl-Raffinerien von Shell und Holborn sowie beim Kupferproduzenten Aurubis und dem Chemieunternehmen Conseo (ehemals Phoenix) leisten sie einen wichtigen Beitrag in der Sicherheitsarchitektur unserer Stadt. Es handelt sich bei den Werkfeuerwehren um Organisationseinheiten der einzelnen Betriebe und Einrichtungen. Sie agieren nach dem für sie bindenden Hamburger Feuerwehrgesetz. Dort ist geregelt, dass zuständige Behörden, Betriebe oder Einrichtungen, von denen ein besonderes Gefährdungspotential ausgeht, zu einer einsatzfähigen Werkfeuerwehr mit Haupt- oder nebenberuflichen Angehörigen verpflichtet werden können. Die Finanzierung der Werkfeuerwehren obliegt den Betrieben selber. Betriebe, die freiwillig Feuerwehren aufstellen, können auf Antrag von der zuständigen Behörde als Werkfeuerwehr anerkannt werden, soweit die Voraussetzungen erfüllt sind.

In Hamburg verrichten 278 hauptberufliche Werkfeuerwehrangehörige ihren Dienst. Dazu kommen 245 nebenberufliche. So können im Schadensfall die hauptberuflichen durch nebenberufliche Kräfte ergänzt werden. Aufbau und Ausrüstung der Werkfeuerwehren sowie die Ausbildung ihrer Einsatzkräfte

# Feuerwehr Hamburg: Ausgezeichnet

Alle zwei Jahre verleiht die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) den Hamburger Gesundheitspreis für Betriebe, Wirtschaft und Verwaltung. Mit ihm werden Unternehmen ausgezeichnet, die sich über ihre gesetzlichen Verpflichtungen hinaus für den Schutz und die Förderung der Gesundheit ihrer Beschäftigten einsetzen. Am 9. April wurde die Feuerwehr Hamburg mit dem begehrten Gesundheitspreis für das Jahr 2013 ausgezeichnet

**F** Auch wenn bei der Feuerwehr nicht immer gleich alles optimal läuft oder die Umsetzung geplanter Maßnahmen etwas länger dauert als geplant – es tut sich was! Dies hat jetzt auch die Begutachtung einer externen Fachjury bestätigt.

Die Jury der HAG e.V. ließ sich durch das Zusammenwirken von betrieblichem Gesundheitsmanagement/aktiFit, dem Sicherheitsmanagementsystem sowie kollegialen und professionellen Beratungs- und Unterstützungsangeboten überzeugen. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Feuerwehrseelsorge mit Leitung, Notfallseelsorge, Sozialdienst, SEG-Gesprächsnachsorge, die Sozialen Ansprechpartner, der Sozialtherapeutische Dienst, ARTaktiv, Konfliktmoderation, die regelmäßigen Mitarbeiterbefragungen und nicht zuletzt die Art und Weise, wie der neue Dienstplan im Einsatzdienst eingeführt wurde. So ging der Gesundheitspreis 2013 an die Feuerwehr

Hamburg, weil sie zum Thema „Psychische Gesundheit bei der Arbeit“ breit aufgestellt sei und systematisch arbeite.

Die Preisverleihung gewinnt an Bedeutung, da sie die Leistungen und das Engagement der Feuerwehr insgesamt für den Arbeits- und Gesundheitsschutz würdigt. Sie ist Anerkennung für alle, die Ideen einbringen, die die Umsetzung von Maßnahmen ermöglichen und unterstützen sowie diejenigen, die konkret im Arbeits- und Gesundheitsschutz arbeiten.

Die Begutachtung hat bestätigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind, Zufriedenheit und Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Feuerwehr Hamburg zu erhalten und zu fördern. Darauf können wir mit Recht stolz sein.

*Matthias Tipp (FL/S 213)*

► Mehr Informationen unter [www.hag-gesundheit.de/lebenswelt/betrieb/gesundheitspreis/gesundheitspreis-2013](http://www.hag-gesundheit.de/lebenswelt/betrieb/gesundheitspreis/gesundheitspreis-2013)



**Ausgezeichnet:** Am 9. April wurde der Gesundheitspreis 2013 durch den Präsidenten der Handelskammer, der Senatorin der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz und der HAG e.V. überreicht. Die Feuerwehr Hamburg konnte sich in einem starken Feld von elf Mitbewerbern durchsetzen



# Gewinnspiel



**TRÄUMEN UND GENIESSEN:** In Hagenbecks Romantik-Nächten ertönen jetzt andere Melodien. Die Musik ist noch immer romantisch, aber zeitlos statt klassisch. Evergreens und Liebeslieder – verträumte Musik, die zum Mitsingen einlädt. „Love Me Tender“, „Que sera“ oder „Moon River“ sind Songs, die jeder gern hört und die ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Das bieten die Romantik-Nächte am 9., 16. und 23. August ab 18:00 Uhr. Im weitläufigen Park zwischen exotischen Tieren genießen die Besucher einen gefühlvollen Abend mit kulinarischen Köstlichkeiten, flanierenden Künstlern und stimmungsvollem Feuerwerk. Für dieses besondere Ereignis verlost das Löschblatt unter allen richtigen Einsendungen 3 x 2 Karten für Sonnabend, den 23. August 2014. Weitere Informationen unter [www.hagenbeck.de](http://www.hagenbeck.de)



**„KEIN WORT ZU MUTTI“.** Unter diesem Titel geben die Autoren Christian Koch und Axel Krohn in ihrem Buch die geheimen SMS-Protokolle vieler Promis, Stars und Sternchen preis. Nicht ganz ernst gemeint, dafür aber mit viel Witz und Charme. Interessant zu lesen auch das Glossar am Ende des Buches, das in die Welt der gängigen SMS-Kürzel einführt. (zum Beispiel „ZUMIOZUDI!“ – zu mir oder zu dir). Ein Büchlein, ideal auch zum Verschenken, vielleicht nicht grad an Mutti. Also beim Gewinnspiel mitmachen – zehn Löschblattleser haben die Möglichkeit, jeweils ein Taschenbuch zu gewinnen.

**AUFMERKSAME LESER WERDEN DIESE FRAGEN** sicherlich richtig beantworten können. Die Antworten verstecken sich in Beiträgen der aktuellen Ausgabe des Löschblatt.

1. **Womit unterstützte die Werkfeuerwehr Holborn beim Einsatz Nartenstraße?**
2. **Wie heißt der Diensthund von Mike Gielow?**
3. **Welche zweite Leidenschaft hat Kung Fu Meister Frank Germann?**

Gewinnen ist wie immer ganz einfach: Lösung mit Vor- und Zuname, Dienststelle, Leitzeichen und Telefonnummer bis zum **25. Juli 2014** per Mail an [loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de](mailto:loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de).

Teilnahmeberechtigt sind nur Mitarbeiter/innen der Berufsfeuerwehr, die Kameraden/innen der Freiwilligen Feuerwehren sowie alle Pensionäre. Mitarbeiter der Löschblattredaktion und der Pressestelle sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

**Die Gewinner** des Buches „Altona und seine Feuerwehr“ aus dem letzten Gewinnspiel sind: Peter König (Pensionär), Alexander Gabler (F02221) und Vanessa Hack (F0133). Herzlichen Glückwunsch!

# Zweimal Dänemark

Bald ist es wieder soweit, die Urlaubszeit beginnt und passend dazu hat Nina Jacobs (F24/1) ein Dänisches Menü für uns gekocht. Wer also den Wohnwagengespannen und WoMo's, die in Richtung Norden fahren, noch nachblicken muss, der kann sich schon einmal einen kulinarischen Vorgesmack gönnen.



## HAUPTGERICHT

(Zutaten für etwa 25 Personen)

6 kg Schweinefilet, 1,5 kg frische Champignons, 250 g Butter, 6 EL Senf, 1,5 l Wasser, 600 g Doppelrahmfrischkäse oder 500 ml Sahne, 6 EL Estragon, Salz, Pfeffer

## ZUBEREITUNG

Das Filet in dicke Scheiben schneiden und etwas flach drücken. Das Fleisch in der Butter kräftig von beiden Seiten 2 bis 3 Minuten anbraten, herausnehmen. Champignons vierteln oder in Scheiben schneiden und im Bratfett kurz dünsten, herausnehmen. Senf ins Bratfett geben, Wasser und Frischkäse oder Sahne dazugeben und gut umrühren, bis der Käse geschmolzen ist. Sahne angießen und Pilze hinzugeben. Mit Estragon, Salz und Pfeffer abschmecken. Die Filetscheiben in die Soße geben und warm halten. Dazu passen sehr gut Spätzle und grüne Bohnen.

## NACHSPEISE

1 kg Äpfel, 2 kg Apfelmus, 200 g Zucker, 4 Packungen Vanillezucker, 300 g Margarine, 600 g Paniermehl, 1,5 l Sahne

Äpfel schälen und würfeln. In einem Topf mit wenig Wasser bissfest dünsten. Abkühlen lassen, anschließend unter das Apfelmus heben. Paniermehl mit Zucker vermischen. Margarine in einem Topf schmelzen und Paniermehl darin unter ständigem Rühren rösten bis es leicht braun wird. Sahne mit Vanillezucker steif schlagen. Paniermehl, Apfelbrei und Sahne im Wechsel in ein Glas schichten. Guten Appetit!



# Mit dem Rucksack nach Fernost

**Vietnam und Thailand – die Reize Südostasiens lockten unsere Kollegin Sabine Weist und ihren Freund in den fernen Osten. Statt eine Pauschalreise zu buchen, machten sie sich mit dem Rucksack auf den Weg und erlebten auf ihrem Trip durch beide Länder abwechslungsreiche und interessante Tage**



Es war Anfang März, als mein Freund und ich zu einer für uns nicht ganz alltäglichen Reise aufbrachen. Unsere Ziele: Vietnam und Thailand. Drei Wochen hatten wir geplant und lediglich den Hin- und Rückflug sowie die ersten zwei Übernachtungen in Ho Chi Min (ehemals Saigon) gebucht. Der Rest würde sich schon finden.

Also, Rucksäcke gepackt und auf zum Hamburger Flughafen. Eingestiegen sind wir bei vier Grad Celsius und typischem Hamburger Wetter, in Ho Chi Min empfingen uns dann 30 Grad und schwülwarme Luft. Das war schon ein enormer Unterschied.

In unserer Unterkunft, die wir problemlos fanden, haben wir erstmal etwas Schlaf nachgeholt. Am nächsten Morgen machten wir uns auf und reisten mit dem Bus in das rund 300 Kilometer entlegene Dalat. Die achtstündige Fahrt war schon eine ordentliche Tortur, denn die Liege- und Reisesitze sind für Asiaten gemacht und deshalb ein wenig zu klein für Durchschnitts-europäer. Aber die Fahrt hat sich gelohnt.

**IN DALAT TRAFEN WIR AUF DIE EASY RIDER**, auf Reiseführer auf Motorrädern (Tipp einer Freundin, die vor vielen Jahren schon einmal dort war). Mit den Easy Ridern fuhren wir als Copilot sechs Tage entlang des Ho-Chi-Min-Pfades durch das Hochland Vietnams. Ein sehr lohnenswerter, interessanter und abwechslungsreicher Trip. Auf den insgesamt 900 Kilometern hatten wir Gelegenheit, den Einheimischen bei der Produktion beispielsweise von Seide, Passionsaft und Reiswaffeln zusehen zu können sowie Anbau und Ernte der verschiedenen Nahrungsmittel (Reis, Pfeffer, Kaffee, Zimt, etc.) zu erleben. Außerdem haben wir durch unsere Guides die traditionelle vietnamesische Küche kennenlernen dürfen – beispielsweise ein Barbecue mit Ziegenfleisch auf dem Bürgersteig. Dazu gab es Reiswein in verschiedenen Formen, so auch mit Ziegenblut. Angeboten wurden auch andere, uns völlig unbekannt eingelegte Tiere. Unsere Easy Rider erklärten uns einen Teil der Geschichte Vietnams, insbesondere des Vietnamkriegs und dessen bis heute unübersehbaren Auswirkungen auf die Umwelt und die Bevölkerung.

Dank unserer Guides durften wir den Alltag der oft recht armen Menschen miterleben und bewundern, wie glücklich sie doch mit den einfachen, ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln leben. Endstation unserer Tour durchs Hochland war schließlich Hoi An, eine kleine, süße Stadt an der Ostküste.

Nach eineinhalb Wochen führte uns unsere Reise weiter nach Bangkok. Wir haben die Hauptstadt Thailands jedoch schnell hinter uns gelassen, um noch ein paar Tage Wasser, Strand und Sonne zu genießen, auf der Insel Koh Phi Phi zum Beispiel den berühmten „Leonardo di Caprio Strand“ aus dem



**Spätfolgen:** Einst überzog hier dichter Dschungel den Boden. An vielen Stellen Vietnams sind die braunen Landstriche mit spärlicher Vegetation auch 40 Jahre nach dem Krieg noch von den Auswirkungen des Entlaubungsmittels Agent Orange gezeichnet. **Schwertransport:** Ein Straßenverkäufer (unten) auf dem Weg zu seinem Stand, sein komplettes Angebot auf einem Fahrrad. Mobil: Sabine Weist (rechts) auf einem Moped von einer Straßenverkäuferin in Thailand. Die auf den Märkten erworbenen Waren werden der Bevölkerung in abgelegenen Orten zum Kauf angeboten

“Dank unserer Guides durften wir den Alltag der oft recht armen Menschen miterleben und bewundern, wie glücklich sie doch leben”





Film „The Beach“. Drei Tage haben wir dann noch mit dem Motorroller die Halbinsel Phuket erkundet. Doch dann war unsere Reise leider zu Ende – nach einer letzten Nacht in Bangkok flogen wir nach ereignisreichen, aber auch erholsamen Tagen in Südostasien zurück nach Hamburg.

Unser Fazit:

- es muss nicht immer Pauschalurlaub sein,
- die Bevölkerung beider Länder hat sich als sehr hilfsbereit und freundlich erwiesen,
- man kann diesen Teil der Erde problemlos spontan mit dem Rucksack bereisen,
- für unsere socialnetwork Freunde: WLAN gibt es in den Ländern fast überall. *Sabine Weist (F362)*



## ► KURZ & KURIOS

### NACHWUCHSWERBUNG

#### Hupen und Schläuche

„Wir haben die dicksten Hupen“ und „die längsten Schläuche“ – mit diesem Versprechen warb die Feuerwehr Dormagen jüngst um Nachwuchs. Die Reaktion auf die schlüpfrigen Sprüche fiel erwartungsgemäß gemischt aus. Dormagens Gleichstellungsbeauftragte: „Ich finde die Sprüche nicht so geglückt.“ Erstaunlich: Die Kampagne wurde von einer Frau konzipiert – der Chefin der Dormagener Feuerwehr Sabine Voss. Diese beklagte seit längerem den Nachwuchsmangel und steht hinter der Kampagne – schließlich hatten sich innerhalb von nur vier Tagen bereits 15 junge Leute für ein Probetraining bei der Dormagener Wehr gemeldet. „Das hatten wir noch nie“, freut sich die Feuerwehrchefin und ergänzt: „Unter den Bewerbern sind auch drei junge Frauen!“

### ANTI-K

#### Radioaktives Radio

Großeinsatz wegen eines 60 Jahre alten Radios. Jüngst überraschte ein Bürger der Stadt Herne die Mitarbeiter eines Schadstoffmobils mit einer Kiste, in der sich 30 Glasröhrchen befanden: „Darin befindet sich ein radioaktiver Stoff“, so die Aussage des 54-jährigen Mannes. Sofort schlugen die Entsorgungs-Mitarbeiter Alarm: Feuerwehr, Polizei, Amt für Umweltschutz, Ordnungsamt und Strahlenschutz-Landesinstitut rückten aus, Absperrungen wurden eingerichtet. In Strahlenschutzanzügen nahmen Einsatzkräfte Messungen vor und diskutierten diese mit der Analytischen Task Force der Berufsfeuerwehr Dortmund. Ein Trupp in Kontaminationsanzügen und Atemschutzgeräten packte die Glasröhrchen schließlich in eine Kiste. Ergebnis: Alle Messungen negativ! Die vom Radiobesitzer vermuteten Kleinstmengen Uranoxid konnten nicht nachgewiesen werden. Immerhin: Rund zwei Dutzend Personen wurden vier Stunden vor Ort gebunden, um Entwarnung für das Radio, Radiobesitzer und Anwohner zu geben.

### FLUGZEUG

#### Zuhause eingeschlagen

Ein Absturz eines Kleinflugzeuges im US-Bundestaat Colorado ging vor wenigen Wochen glimpflich aus. Der Pilot krachte in das Dach eines Gebäudes, in dem sich zum Zeitpunkt des Einschlages glücklicherweise niemand befand. Dem Sportflieger gelang es, sich recht zügig aus dem brennenden Obergeschoss des Hauses ins Freie zu kämpfen. Möglicherweise, weil er den Weg recht gut kannte – er war der Vorbesitzer des Hauses, in das er krachte.



## Mit Holz hoch hinaus

**KANADA.** Mit Holz baut man Blockhäuser, in den letzten Jahren auch zunehmend Einfamilienhäuser – 16 Prozent der Neubauten sind in Deutschland bereits aus Holz. Aber Hochhäuser? Noch ist es eine Zukunftsvision, die jedoch schneller Realität werden könnte als mancher es sich vorstellen mag. Viele Architekten wagten sich lange nicht an hölzerne Hochhäuser, vor allem aus Brandschutzgründen – meist wurden Genehmigungen für Holzhäuser auf fünf Stockwerke begrenzt. Dem Architekt Tom Kaden gelang es jedoch bereits 2008 ein siebenstöckiges Holz-Wohnhaus in Berlin Prenzlauer Berg genehmigt zu bekommen und auch zu errichten. Fürsprecher sei ausgerechnet die Feuerwehr gewesen. „Die wissen, dass Stützen aus Holz einem Brand länger standhalten als Stahl“, so Kaden, der als Pionier des Holzbaus gilt. Holz ist zwar schneller entzündlich, aber die Abbrennrate ist besser berechenbar: Selbst verkohlte Balken können noch einiges halten, wenn Stahl schon längst geschmolzen wäre. Jüngst präsentierte ein US-Amerikanisches Architekturbüro einen Plan für ein Hochhaus in Vancouver, der alle bisherigen Holzbauten in den Schatten stellen könnte. Die Konstruktion soll vollständig aus Holz bestehen. Noch befindet es sich im Entwurfsstadium, doch ist es nicht ausgeschlossen, dass es in naher Zukunft die Skyline von Vancouver verändern wird: Schließlich wird es 30 Stockwerke hoch sein.



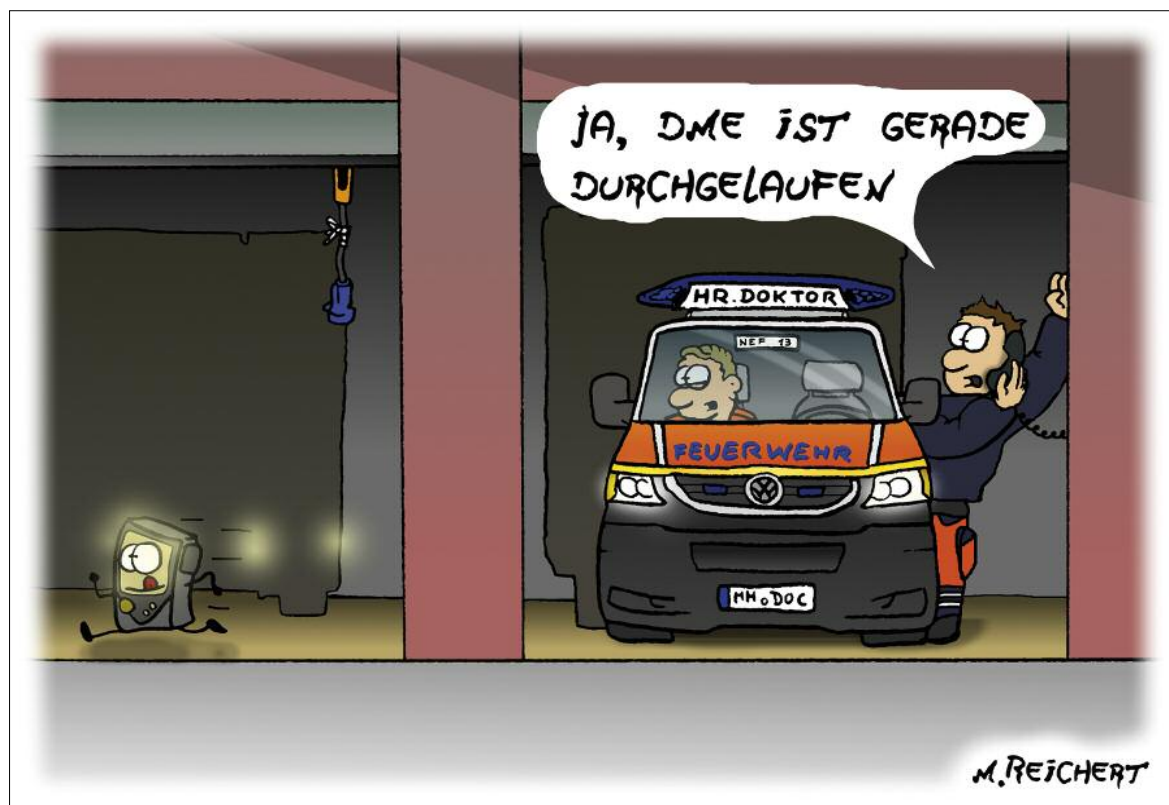
## Google Glass im Einsatz

**USA.** Google Glass ist kaum auf dem Markt, schon erreichen die Möglichkeiten der Datenbrille auch die Feuerwehr, zumindest die Firefighter in den USA. In einem der vielen Google-Imagefilme möchte der Internet-Gigant sein neues Produkt als sinnvollen Helfer für Rettungskräfte im Einsatz positionieren. Der Film erzählt die kurze Geschichte eines Feuerwehrmannes, der eine App für die Brille programmierte, die in manchen Situationen hilfreich sein könnte: So ruft die Datenbrille – per Sprachbefehl – beispielsweise Grundrisse von Gebäuden ab und projiziert sie auf das Brillendisplay oder zeigt, wo sich der nächste verfügbare Hydrant befindet. Auch an welchen Punkten einer Karosserie man am besten mit Schneidwerkzeugen ansetzen muss, um eingeklemmte Personen zu befreien, „beantwortet“ Google Glass – bei vielen hunderten Automodellen eine durchaus wichtige Information. Da Google Glass per Sprachsignalen gesteuert werden kann, könnten sich durchaus sinnvolle Einsatzgebiete ergeben, da Einsatzkräfte die Hände frei haben für ihre eigentliche Arbeit. Belastbare Ergebnisse aus der Praxis gibt es derweil noch nicht. Ausprobieren kann es jeder, der sich für die Möglichkeiten der Datenbrille interessiert: Die App „FirefighterLog“ ist bereits als Beta Version – allerdings nur auf Englisch – für Android-Geräte verfügbar.

## Tempolimit für Retter

**SCHWEIZ.** Blaulichtfahrten könnten Schweizer Rettungskräften künftig teuer zu stehen kommen. Trotz massiver Proteste gilt seit Anfang des Jahres die „Via Secura“ – ein Programm für mehr Verkehrssicherheit. Was eigentlich Raser und Verkehrsrowdys bestrafen und abschrecken soll, trifft nun auch diejenigen, die Leben retten sollen. Ist ein Polizei-, Feuerwehr- oder Rettungswagen zu schnell unterwegs, begehen die Retter jetzt eine Straftat. Die Ausnahmetatbestände seien in den Regelungen viel zu unklar, so die Kritik aus Reihen der Einsatzkräfte. Fährt beispielsweise ein Feuerwehrmann im Einsatz mit 70 Stundenkilometern durch eine 30er-Zone begeht er eine Straftat. Es drohen ihm – so legen es die neuen Regelungen fest – mindestens ein Jahr Gefängnis und 24 Monate Führerscheinentzug. Möglichweise naht jedoch Rettung für die Retter. Nicht wenige Schweizer Parlamentarier sehen Verbesserungsbedarf. „Als diese Geschwindigkeitsbegrenzungen eingeführt wurden, dachte das Parlament nur an Raser, nicht aber an Leute, die Leben retten müssen“, gibt die FDP-Nationalrätin und Präsidentin der Parlamentarischen Gruppe „Feuerwehr“ Corinna Eichenberger gegenüber dem Schweizer News-Portal „blick.ch“ zu. Bei der Feuerwehr hat man wegen des Gesetzes sogar Nachwuchssorgen. „Es meldet sich doch niemand mehr, wenn er mit der ständigen Angst leben muss, ins Gefängnis zu kommen“, so ein Vertreter der Feuerwehr gegenüber blick.ch

### ► VOLL VERHASPELT



www.vollverhaspelt.de

M. REICHERT